



Carsten Jochum-Bortfeld (Hg.)
Rainer Kessler (Hg.)

Schriftgemäß
Die Bibel in Konflikten der Zeit

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2015
310 S., 29,99 €
ISBN 978-3-579-08194-6

Stefan Silber (2016)

Sola Scriptura: Eines der großen Prinzipien des protestantischen Bibelverständnisses steht nicht nur zum Reformationsjubiläum 2017 im Rampenlicht und in der kritischen Würdigung. Was bedeutet die Bibel für das Leben der Kirche heute? Wie kann sich dieses „in den Konflikten der Zeit“ als „schriftgemäß“ verstehen und begründen?

Dieser Frage gehen in diesem Sammelband 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus einer kritischen Perspektive nach. Eine der Autorinnen, Luise Schottroff, verstarb während der Erstellung des Manuskriptes (7). Ihr ist der Band gewidmet. Er steht auch inhaltlich in der bibelwissenschaftlichen Tradition, die eng u.a. mit ihrem Namen verknüpft ist: sozialgeschichtlich und befreiungstheologisch begründete Bibelauslegung, die sich zugleich einer Umkehr im Verhältnis zu den jüdischen Wurzeln der Bibel verpflichtet weiß und nach den aktuellen Konflikten unserer Zeit fragt.

Die Beiträge, die in Thematik und Problemstellung – und leider auch in der wissenschaftlichen Qualität – sehr unterschiedlich sind, untersuchen die Frage der Autorität und Normativität der Schrift aus verschiedenen Perspektiven: Sie kritisieren das reformatorische Prinzip, wonach die Rechtfertigung des Sünders durch Gott so etwas wie die hermeneutische Mitte der Schrift darstelle, sie zeigen, wie bereits innerhalb der verschiedenen biblischen Schriften der Bibeltext selbst immer wieder neu ausgelegt wird, und darüber hinaus, wie Bibelauslegung in der Rezeption sich immer an ihren Kontexten orientiert hat und orientieren muss. Schließlich machen sie auf den notwendigen Dialog zwischen Texten und Kontexten, zwischen biblischen AutorInnen und LeserInnen, zwischen dem heutigen Leben und dem Text der Bibel

hin: „Schriftgemäß“ ist demnach weder eine unkritische, fundamentalistische oder auch nur traditionalistische Bezugnahme auf die Worte der Bibel, noch eine liberale, gleichgültige oder relativierende Distanzierung vom biblischen Text. „In den Konflikten der Zeit“ ist ein historisch-kritischer und sozialgeschichtlicher Zugang zum Text und seinen Kontexten ebenso nötig für ein schriftgemäßes Handeln der Kirche wie eine sachgerechte Analyse der aktuellen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kontexte, innerhalb derer die Leser und Leserinnen nach dem Wort der Bibel fragen.

In einem kurzen Beitrag ordnet Frank Crüsemann die Theologie des Apostels Paulus ganz in dessen jüdisches Selbstverständnis ein: Wenn Paulus den Grundsatz aufstellt: „Nicht über das hinaus, was geschrieben steht“ (1 Kor 4,6) bezieht er sich nämlich auf die Heiligen Schriften seiner Zeit, die jüdische Bibel, und macht deutlich, dass auch seine Verkündigung sich im Rahmen dieser Schriften bewegt. Charlotte Voß und Rainer Kessler zeigen intertextuelle Bezüge zwischen weisheitlicher und prophetischer Literatur auf und begründen sie sozialgeschichtlich mit der Existenz einer zahlenmäßig sehr kleinen Gruppe des Schreibens kundiger Menschen, die für die Aufzeichnung beider Textsorten verantwortlich sei. Diese innerbiblischen Bezüge verdeutlichen auch, dass bereits im Prozess der Schriftwerdung die biblischen Texte sich gegenseitig interpretieren. Ähnlich zeigt Michaela Geiger anhand der Fiktionalität des Buches Deuteronomium, dass dieses von Anfang an als ein Buch konzipiert wurde, das in der jeweiligen Gegenwart der Lesenden von diesen ausgelegt und interpretiert werden soll. In einem weiteren Beitrag argumentiert Crüsemann auf biblischer Grundlage gegen eine fundamentalistische Interpretation bestimmter biblischer Aussagen zum Thema Ehe und Familie.

Aliyah El Mansy untersucht am Beispiel der Sabbatgesetzgebung und der biblischen Normen zu Exo- und Endogamie, wie unterschiedlich in biblischen und außerbiblischen Texten (Nehemia und Jubiläenbuch) Normen aufgestellt und begründet werden können. Auch er zeigt mit intertextuellen Bezügen auf, dass sich die biblischen Schriften immer schon selbst – teils auch sehr unterschiedlich – auslegen. An verschiedenen neutestamentlichen Texten verdeutlicht Carsten Jochum-Bortfeld, wie sich ihre Autorinnen und Autoren mehr oder weniger verdeckt mit dem Hegemonialanspruch des römischen Imperiums auseinandergesetzt haben und in diesem Kontext eine Botschaft von Widerstand und Befreiung verkündeten.

Der Beitrag von Luise Schottroff widmet sich der Rolle der Pharisäerinnen und Pharisäer im Matthäusevangelium. Sie verdeutlicht, wie Jesus hier als Vertreter der jüdischen Tradition dargestellt wird, der sich mit den PharisäerInnen nicht um die Geltung oder Abschaffung der Tora, sondern um ihre Interpretation und Aktualisierung streitet. Ähnlich arbeitet Vincenzo Petracca heraus, wie Lukas sich treu zu einer Interpretation der Tora stellt, in welcher ihre Sozialgesetze im

Vordergrund stehen und die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe gelebt wird. Auch Lukas interpretiert die Tora und das Jesusereignis im Hinblick auf seine AdressatInnen als aktuell bedeutsame Gute Nachricht.

Claudia Janssen legt Röm 1,1-7 in einer ausführlichen Analyse so aus, dass die Perikope deutlich macht, inwiefern die Bibel nicht aus sich selbst heraus spricht, sondern immer nur als eine Botschaft für eine Auslegungsgemeinschaft. Auch Ulrich Duchrow verdeutlicht in seinem Beitrag, dass die Bibel in jedem Kontext neu gelesen und aktualisiert werden muss, gerade damit ihr Anspruch des *sola scriptura* erhalten bleibt. Kristian Hungar untersucht an einem historischen Text von Calvin, inwieweit ihm die aktualisierende Schriftauslegung gelungen ist (und verneint die Frage). Die koloniale Verstrickung und ideologische Einbettung eines frühen Vertreters der historisch-kritischen Methode, Johann David Michaelis, unterzieht Simon Wiesgickl einer ausführlichen und kritischen Analyse. Er zeigt, dass dessen religionswissenschaftliche Forschungen mit eurozentrischen und antisemitischen Ressentiments einhergingen. Auch die historische Kritik kann also keine allgemeingültigen Normen der Schriftauslegung erstellen, sondern muss sich selbst wieder der Kritik – wie hier der postkolonialen – stellen.

Abschließend untersuchen Sabine Plonz eine Orientierungshilfe der EKD zu Ehe und Familie (2013) und Franz Segbers verschiedene EKD-Texte zu Wirtschaftsfragen auf ihre Art der Bibelauslegung hin und kommen zu interessanten Ergebnissen: Plonz verdeutlicht, dass sowohl die Autorinnen und Autoren der Orientierungshilfe als auch ihre Kritikerinnen und Kritiker mit einem zeitgebundenen, am aktuellen Kontext orientierten Interesse an die biblischen Texte herangehen und begründet, dass dies aufgrund der Bedeutung des Lesenden im Auslegungsprozess auch gar nicht anders möglich ist. Segbers kritisiert, dass die von ihm untersuchten kirchlichen Stellungnahmen zur Wirtschaftsethik die prophetische Wirtschaftskritik der Bibel unterschlagen und mahnt das Fehlen einer kritischen kirchlichen Stellungnahme zur europäischen Schuldenproblematik an. Zugleich wird in beiden Beiträgen deutlich, dass es im Bereich der Sexualethik, die nicht im zentralen Interesse der meisten biblischen Schriften steht, häufig zu direkten Bezugnahmen auf biblische Texte kommt, während im Bereich der biblisch wesentlich wichtigeren Wirtschaftsethik gerne der große zeitliche und sachliche Abstand zur Abfassungszeit der Bibel beschworen wird.

Der Sammelband stellt nicht nur für protestantische Bibelwissenschaftler eine wichtige kritische Stellungnahme dar, sondern wird auch Interessierte anderer Konfessionen bereichern. Er ist sprachlich nicht nur Fachleuten zugänglich, sondern kann durchaus auch dem breiteren Publikum empfohlen werden. Auch in der katholischen Kirche wird in der Gegenwart ja die Frage diskutiert, welches kirchliche Handeln als „schriftgemäß“ oder der eigenen Identität entsprechend gewürdigt

werden kann. Die verschiedenen Beiträge dieses Buches können vor sehr unterschiedlichen Fallen warnen, in die man bei der ethischen, biblischen und kircheninternen Diskussion geraten kann. Es sei jedenfalls dem ökumenischen Gespräch in der Vorbereitung auf ein „schriftgemäßes“ Reformationsjubiläum wärmstens empfohlen.

Zitierweise: Stefan Silber. Rezension zu: *Carsten Jochum-Bortfeld. Schriftgemäß. Gütersloh 2015*
in: bbs 1.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Jochum-Bortfeld_Schriftgemaess.pdf